

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Griechen für Gymnasien und Realschulen

Welter, Theodor Bernhard

Münster, 1854

Einleitung. Geographie Griechenlands

[urn:nbn:de:bsz:31-264360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264360)

Einleitung.

Geographie Griechenlands *).

§. 1. Allgemeine Beschaffenheit des Landes.

Derjenige Erdtheil, welcher in der Geschichte am meisten Bedeutung erlangt hat, und auf welchem sich der Mensch in der schönsten Gestalt seiner Ausbildung zeigt, ist Europa. Es ist zwar der kleinste Erdtheil; aber das Edelste und Herrlichste, was die Menschheit aufzuweisen hat, keimte oder reifte auf seinem Boden. Und zunächst ist es die südlichste Spitze desselben, das kleine Griechenland, auf dessen gesegneten Fluren die schöne Pflanze der Kultur zuerst zu einer bewunderungswürdigen Blüthe sich entfaltete und ihren belebenden Samen nach und nach über alle Länder verbreitete. Hier begegnen wir einem zwar kleinen, aber von der Natur reich ausgestatteten Volke, welches, wenn auch längst abgetreten von seinem großen Schauplatze des Lebens und Wirkens, dennoch ruhmwürdig fortlebt in den Thaten seiner

*) **Quellen:** Besonders Strabo Geog. B. VIII.—X. und Pausanias in seiner Beschreibung Griechenlands, 10. B.

Hilfsmittel: Barthelemy, Reise des jungen Anacharsis in Griechenland, überfetzt von Biesler. Berlin 1793.

Kruse, Hellas oder geogr. antiquar. Darstellung des alten Griechenlands. Leipzig 1825.

W. Hoffmann, Griechenland und die Griechen 1841.

Ulrich, Reisen und Forschungen in Griechenland. Bremen 1840.

Bobrik, Griechenland in altgeographischer Beziehung 1842.

Rosß, Reisen und Reiserouten durch Griechenland. Berlin 1840—45.

Dessen, Griechische Königsreisen. Halle 1848.

Zweckmäßige Charten sind vorhanden von Kruse, Leake und Well. Ausgezeichnet ist Kiepert's topogr. histor. Atlas von Hellas.

Welter, Gesch. der Griechen. 2. Aufl.

Helden, in den Schriften seiner Weisen und in den Werken seiner Künstler, die uns noch jetzt zum bildenden Muster dienen. Bei keinem anderen Volke treten die höchsten geistigen Interessen der Menschheit in einem so entschiedenen Glanze hervor. Mit freudigem Gefühle nähern wir uns deshalb dem klassischen Boden des Landes, an dessen gefeierten Namen sich die größten geschichtlichen und wissenschaftlichen Erinnerungen knüpfen. Hier ladet so vieles Geist und Gemüth zur Bewunderung und Liebe ein.

Die Natur selbst scheint dieses Land zum Lieblingsfuge des regsten Lebens und Verkehrs ausersehen zu haben. In der Mitte dreier Erdtheile gelegen und nach drei Seiten vom Meere umflossen, welches im Westen den Namen des jonischen, im Süden und Osten den Namen des ägeischen führt, stößt es mit seiner westlichen Küste nahe an Italien, mit seiner südlichen nahe an Afrika, mit seiner östlichen nahe an Kleinasien und stand so in vielfacher Verbindung mit den blühendsten Ländern und Völkern der alten Zeit. Und da Griechenland selbst nur schmal ist und überhaupt von kleinem Umfange, so konnte vermittelt der Flüsse und umliegenden Meere der Fremdenverkehr und mit ihm die Kultur leicht in das Herz des Landes eindringen. Dazu schneiden die Meere in unzähligen Buchten in die Küsten ein und bilden so die schönsten Häfen und Landungsplätze für diesen Verkehr. Die Meere selbst, zumal das ägeische, sind mit Inseln wie übersäet. Der Schiffer, welcher von einer dieser Inseln ausfährt, hat fast immer eine der anderen als Leitstern in den Augen. Auch von ihnen haben die meisten gute Häfen.

Nur im Norden hängt Griechenland mit dem festen Lande zusammen. Hier bildet das kambunische und afroteraunische Gebirge die Scheidewand gegen Macedonien und Illyrien *). Zweige dieser Gebirge durchziehen das ganze Land und senden nach allen Richtungen Flüsse und Bäche in die fruchtbaren Thäler hinab. Dieser Wechsel von Berg und Thal und deren mannigfaltige Abstufungen und Verzweigungen; diese Flüsse und Bäche, die bald rauschend von den Bergen stürzen, bald in sanften Windungen die grünenden Ebenen durchrieseln, als wollten

*) Die Afroteraunien dehnen sich in ihrer zackigen Gestalt nach Westen hin in's Meer aus und sind hier für die Schifffahrt sehr gefährlich. Daher die infames scopuli Afroterauniorum bei Horaz.

sie keinen Theil derselben unbegrüßet lassen, geben dem Lande den Reiz des Romantischen, der noch durch die angrenzenden Gewässer und die wunderbare Inselwelt, welche diese ringsum belebt, erhöht wird. Ein milder und heiterer Himmel wölbt sich über diesem schönen Lande; gleich entfernt von einer erschlaffenden Hitze wie von einer erstarrenden Kälte regt dieser in schöner Mischung vielfach die menschliche Thätigkeit an und belebt die Keime, aus denen alles Große und Schöne der alten Griechen sich entfaltete. Diese glückliche Mitte hält auch der Boden in seiner Beschaffenheit und in seinen Erzeugnissen. Nirgends ist derselbe ganz unbankbar, nirgends aber auch spendet er ohne Pflege reiche Früchte. So leitet hier die Natur selbst zu einer sorgfältigen Entwicklung aller Kräfte an und schützt zugleich vor jener geistigen und körperlichen Stumpfheit, in welche damals so viele Völker Asiens durch den schwelgerischen Genuß dessen, was ihnen ihr üppiger Boden, ohne alle Pflege, überreichlich von selbst spendete, versunken waren. In einem Lande mit so vielen und großen Vorzügen muß selbst ein Volk, das von der Natur nur mäßig ausgestattet ist, zu einer herrlichen Blüthe sich entwickeln können; um wie viel mehr denn ein so reich begabtes Volk, als das griechische!

Griechenland war ungefähr 1800 Q. M. groß und ging also in seiner größten Ausdehnung nicht weit über die Grenzen des neuen Königreiches Griechenland hinaus; es umfaßte nur noch die jetzt türkischen Provinzen Janiach, oder das alte Thessalien, und einen Theil von Albanien, das alte Epirus. In den ältesten Zeiten führte das Land so wenig als das Volk einen Gesamtnamen. Die einzelnen Bezirke wurden gewöhnlich nach den einzelnen in denselben wohnenden Völkern benannt, und die Natur selbst bestimmte durch Fluß und Berg die Grenze der verschiedenen Staaten. Oft wurde auch wohl der Name eines Hauptvolkes auf mehrere andere ausgedehnt. So nennt Homer die Griechen bald Achäer, bald Danaer, bald Argiver, oft auch Panachäer; und Hellas ist ihm nichts mehr, als eine Stadt in Thessalien und deren Gebiet. Aber im Verlaufe der Zeit zeichneten sich diese Bewohner von Hellas, die Hellenen, vor allen übrigen Völkerschaften des Landes aus und gewannen bei denselben ein so hohes Ansehen, daß diese es sich zur Ehre rechne-

ten, den Namen jenes ausgezeichneten Volkes auch sich beizulegen; und schon nicht lange nach Homer wurde der gefeierte Name Hellas und Hellenen der Gesamtname des ganzen Landes und Volkes. Die Römer aber nannten das Land Graecia und dessen Bewohner Graeci, nach einem anderen Volkstamme, den sie zuerst kennen gelernt hatten, nach den Gräken (*Γραικοί*) nämlich, die aus den Gebirgen von Epirus nach Unteritalien ausgewandert waren. Der Name dieses Volkstammes wurde nun zunächst auf Unteritalien (*Graecia magna*), dann auch auf das Urland selbst zur Bezeichnung aller Länder zwischen dem jonischen und ägeischen Meere übertragen *). Nach dem Beispiele der Römer pflegen auch wir die Hellenen Griechen und Hellas Griechenland zu nennen.

§. 2. Die einzelnen Bestandtheile Griechenlands.

Dieses Hellas oder Griechenland wird durch die Natur selbst in drei Theile getheilt, von denen jeder geeignet scheint, unabhängig von den anderen ein eigenthümliches Leben in sich entwickeln zu können: in Nordgriechenland, Mittelgriechenland oder das eigentliche Hellas und in die südliche Halbinsel oder den Peloponnes. In diesen drei Haupttheilen bildet wieder die gebirgige Beschaffenheit des Bodens von selbst eine Menge kleiner Landschaften, die durch ihre natürliche Begrenzung zur Bildung kleiner, selbständiger Staaten am geeignetsten scheinen; wie es denn für eine freie und eigenthümliche Entwicklung und Bildung der Griechen überhaupt von Wichtigkeit ist, daß ihr Land, bei der Leichtigkeit des Verkehrs mit anderen Völkern, dennoch durch trennende Berge und Meere hinlänglichen Schutz gewährte gegen störende Einflüsse von außen.

I. Nordgriechenland.

Dasselbe erstreckt sich von dem atrokeraunischen und kambunischen Gebirge bis zu der Bergkette des Ota und Pindus,

*) Ganz ähnlich benennen die Franzosen noch jetzt unser Vaterland nach den Allemannen, welche ihnen zunächst am Oberrhein ihren Sitz hatten.

zwischen dem ambracischen Meerbusen im Westen und dem maulischen im Osten. Es umfaßt zwei durch das 7—8000 Fuß hohe Pindusgebirge gesonderte Landschaften, von welchen die östliche — Thessalien, die westliche — Epirus heißt.

1. Thessalien (d. i. Küstenland — von *ἴεω* und *ἄλιος*) bildet gleichsam einen großen Kessel, da es ringsum von majestätischen Bergen eingeschlossen ist. Im Norden erhebt sich der Olymp, der erhabene Wohnsitz der Götter, an dessen Fuße sich die anmuthige Bergebene Pieria, der geweihte Sitz der Musen, hinzog; im Süden der Dithrys und Sta, im Osten der Pelion und Ossa, im Westen der Pindus. Die von ihnen eingeschlossenen Ebenen sind sehr anmuthig und fruchtbar, zumal da sie von einer Menge kleinerer und größerer Flüsse bewässert werden, die sämmtlich in den Peneus sich münden. Dieser ist der Hauptfluß des Landes. Er entspringt im Pindusgebirge, nimmt seinen Lauf nach Osten durch die herrliche, von den alten Dichtern vielfach gefeierte Thalschlucht Tempe (i. Lykostomo) und mündet in den thermaischen Meerbusen (Golf von Salonichi). In den fruchtbaren Thälern des Landes wurden die herrlichsten Rosse gezogen, und die Thessalier selbst galten im ganzen Alterthume für die besten Reiter. Vielleicht waren sie unter den Griechen die ersten, welche das Roß bändigten und bestiegen, worauf auch die Sage von den Centauren deutet. In vier Bezirke — Thessaliotis, Pelasgiotis, Phtiotis und Hestiäotis — getheilt, wurden die verschiedenen thessalischen Staaten entweder durch Stammfürsten, oder durch Edle von umfangreichen Besitzthümern regiert. Zu den bedeutendsten Städten gehören Larissa am Peneus, Lamia und Volkos an zwei Buchten, Pharsalus und unweit davon Kynoskephala (Hundsköpfe) als Schlachtfelder berühmt; ferner Phtia, Pherä und Hellas. Überhaupt ist Thessalien in der älteren Sage und Geschichte sehr berühmt. Hier waren die ältesten Wohnsitz fast aller griechischen Völkerschaften; von hier aus begannen die Hellenen ihre Fortschritte durch Griechenland. Thessalien war das Land des Ritterthumes und der Heroen. Hier lebten Jason, Abmet, Piritheus, Achilles, Philoktet und andere gefeierte Helden des Alterthumes. Allein des Landes spätere Geschichte eig-

nete sich nicht zur Wiedererwekung des Ruhmes dieser Helden; Thessalien wurde kaum noch zu den griechischen Staaten gezählt.

2. Epirus (*ἡ Ἠπειρος*, das Festland, im Gegensatz zu den Inseln des jonischen Meeres so genannt, das heutige Albanien oder das Paschalik Janina) liegt westlich von Thessalien und ist ungleich weniger fruchtbar als dieses. Es ist sehr bergig, besonders im Norden, wo die Akroeraunen an der Küste vorbeistreichen und mehre Ketten in das Innere des Landes ausenden. Der Achëron und Kochytus, die sich in den Meerbusen Achërusta ergießen, sind die Hauptflüsse, welche die alte Volks-sage auch zu Flüssen der Unterwelt machte. Die Hauptzierde des Landes war Dodöna, der berühmte Sitz des Orakels des obersten der Götter, in der Nähe des heutigen Janina. Weiter nordwärts, an der Küste von Illyrien, lag Epidamnus (Dyrrhachium). Die Bewohner von Epirus bestanden theils aus hellenischen, theils aus barbarischen Stämmen, unter denen der Stamm der Molosser der angesehenste war. Diese standen unter der Regierung von Königen, welche sich rühmten, von Achilles abzustammen. Epirus blieb noch weit mehr als Thessalien in der Kultur der Griechen zurück und ist deshalb in der Geschichte derselben höchst unwichtig und uninteressant. Die angeblichen Nachkommen der Epiroten, die Arnauten oder Albanesen, gehören noch jetzt zu den kriegerischsten, aber auch wildesten Völkern Europas.

II. Mittelgriechenland oder Hellas.

Dieser Theil, (jetzt Livadien genannt) das Herz von Griechenland, reichte von jener nördlichen Grenze südostwärts bis zum Isthmus von Korinth und umfasste acht Landschaften:

1. Akarnanien. Dieses grenzt nördlich an Epirus, westlich an das jonische Meer, und ist voll Waldungen. Stratus, unfern der Mündung des Achelous (i. Aspro), Aktium auf dem gleichnamigen Vorgebirge, Ambracia, Leukas, Olypä, Stratus sind die bedeutendsten Orte dieser Landschaft. Die Bevölkerung hat nie eine geschichtliche Bedeutung erlangt, so sehr man auch ihre Treue und Tapferkeit rühmte.

2. Ätolien ist groß, aber unter allen am wenigsten bebauet. Der Achelous, der größte Fluß Griechenlands, bildet

die Grenze gegen Akarnanien. In den waldigen Gebirgen dieses Landes gab es auch Löwen. Kalydon am Evenus war schon in Homer's Zeit die bedeutendste Stadt; Trümmer derselben sieht man noch in der Nähe des jetzigen Missolonghi. Nordöstlich hievon lagen Pleuron, Thermon, und Chalcis auf dem gleichnamigen Berge an der Küste. In den älteren Zeiten glänzten die Atolier durch Helden, wie Meleager, und später durch den ätolischen Bund, dessen Versammlungsort Thermon war.

3. Doris ist ein kleines, fast nur aus rauhen und wilden Bergen bestehendes Land an der Südseite des Öta, aber wichtig als Mutterland des vornehmsten Volkes des Peloponnes, der Spartaner, wie auch der kleinasiatischen Kolonie. Es enthielt nur vier kleine Städte Boum, Citinium, Erineus und Pinthus und wurde deshalb „Dorische Tetrapolis“ genannt.

4. Lokris grenzt nördlich an Thessalien. Die Lokrier theilten sich in drei von einander unabhängige Stämme. Der eine hieß von der Stadt Opus die opuntischen, der andere von dem Berge Knemis die epiknemidischen, und der dritte, der westlich davon getrennt am korinthischen Meerbusen wohnte, die ozolischen Lokrier, deren Hauptstädte Naupaktus, das jetzige Lepanto, am Meere, und Amphissa, im Innern des Landes, in der Nähe des jetzigen Salona, waren. In dem epiknemidischen Lokris ist der berühmte Engpaß Thermopylä, der Haupteingang von Thessalien nach Hellas. Auf der einen Seite bilden ihn die steilen Abhänge des Öta, der hier Kallidromos heißt, auf der anderen ein tiefer und unzugänglicher Seemarsch. Er ist eine Meile lang und so schmal, daß an zwei Stellen kein Wagen dem anderen ausweichen kann. In der Mitte entspringen heiße Quellen, von denen die Schlucht ihren Namen Thermopylä, d. i. heiße Pforten, führt.

5. Phocis, ein fruchtbares, von Gebirgen eingeschlossenes Land. Dieses tritt in der Geschichte weit bedeutungsvoller hervor. Am südwestlichen Abhänge des 7500 Fuß hohen Parnassus, auf der Stelle des jetzigen Kastri, lag die heilige Stadt Delphi mit dem weltberühmten Tempel des Apollo. Dieser Drakelfitz, in welchem die kostbarsten Weihgeschenke von Griechenland und Kleinasien aufgestellt waren, lag oberhalb der Stadt

auf einer breiten Felsplatte neben dem den Musen geweihten Kastalischen Quell über einer Grotte, die betäubende Dünste aushauchte. An diesem Sitze des Drakels war es, wo alle vier Jahre die Pythischen Spiele gefeiert, und jährlich die Sitzungen des Amphiktyonenbundes gehalten wurden. — Merkwürdig ist auch die Stadt Krissa mit dem Hasen Cirrha, ferner die Grenzfestung Clatea am Kephissus, dem Hauptfluß des Landes, der sich in den böotischen See Kopais ergießt, und Anticyra oder Anticirrha am korinthischen Meerbusen durch die hier zubereitete Nieswurz (helleborus) womit man Wahnsinnige und Milzfüchtige heilte. Westlich senkt sich das parnassische Gebirge zum tieferen Böötien ab.

6. Böötien ist durch die Gebirgsketten des Helikon, Cithäron und Parnassus ringsum eingeschlossen. Zahlreiche Flüsse bewässern den Boden, der zu dem fruchtbarsten Griechenlands gehört. Weil aber die Flüsse in dem Gebirgskessel nur schmale Abzüge ihrer Gewässer haben, so hatte sich hier der See Kopais, der größte in Griechenland, gebildet, der aber jetzt nur einem halbgetrockneten Sumpfe gleicht. Böötien war von allen griechischen Landschaften vielleicht am stärksten bewohnt; denn keine andere hatte eine solche Zahl bedeutender Städte aufzuweisen. Hier finden wir unter anderen Plataä, Leuktra, Tanagra, Geburtsort der Dichterin Korinna, Thespiä, Chäronäa, Geburtsort des Plutarch, Koronäa, Orchomenus, Haliartus, die Küstenstadt Aulis, wo Agamemnon die griechische Flotte gegen Troja versammelte, und Aëtra mit einer berühmten Sängerschule, in welcher Hesiod gebildet wurde. In der Nähe von Aëtra, auf der Höhe des Helikon, war der den Musen geheiligte Hain mit den begeisternden Quellen Hippokrene und Aganippe. Fast jede Stadt hatte ihr eigenes Gebiet, jedoch alle überragte das siebenthorige Theben (jetzt Thiva) mit der Burg Kadmëa an dem Bache Ismenus, — die Vaterstadt des berühmten Dichters Pindar. Auch ist kein anderes Land geschichtlich merkwürdiger geworden; in Böötien ward fast immer Griechenlands Schicksal entschieden, und die meisten der vorgeannten Städte erinnern an entscheidende Schlachten. Obschon der Zauber der Dichtkunst und der heiligen Sage über dieses Land ausgegossen war, so galt doch kein Volk in Griechenland für

minder empfänglich für dichterische Begeisterung, als gerade die Böotier. Größtentheils ländlichen Arbeiten ergeben, und dazu nicht wenig niedergedrückt von dem Einflusse der feuchten und nebeligen Luft, die sich aus den vielen Sümpfen und Seen des Landes entwickelte, theilten sie nicht den leichten und heiteren Sinn ihrer Nachbarn und wurden deshalb oft von diesen verspottet.

7. **Megaris**, am Isthmus, nördlich von Böotien, östlich von Attika begrenzt, ist die kleinste griechische Landschaft, kaum vier Meilen lang und ein bis zwei Meilen breit. Die Hauptstadt war Megära, eine durch Handel, Künste und Gewerbe blühende Stadt, die lange mit Athen um den Besitz der Insel Salamis kämpfte. Ihre Hafstadt war Nisäa am saronischen Meerbusen. Megaris bildete gleichsam den Vorhof zu der berühmtesten Landschaft, zu Attika.

8. **Attika** bildet einen nach Süden in das Vorgebirge Sunium (jetzt Cap Colonna) auslaufende gebirgige Halbinsel. Der ältere Name Akte oder Aktäa ¹⁾ leitet auf die wahre Bedeutung, daß es nämlich Küstenland heiße. An Fruchtbarkeit des Bodens war es mit den Nachbarländern nicht zu vergleichen; jedoch an Fruchtbarkeit des Geistes glänzten seine Bewohner vor allen anderen Griechen. Attika war ein rauhes Gebirgsland, welches außer schönem Marmor vorzüglich nur Oliven, Feigen und Honig lieferte. Der Berg Pentelikus war berühmt wegen seines trefflichen Marmors, der Hymettus wegen seines Honiges. Wo die Berge sich öffnen und mäßigen Ebenen Platz machen, bedecken unabsehbare Olivenwälder, schöner als die von Palermo und Genua, auch jetzt noch den Boden. Das Klima ist das gesündeste und angenehmste in ganz Griechenland. Athen, die Hauptstadt von Attika und die merkwürdigste Stadt des ganzen Landes, lag beinahe eine Meile vom saronischen Meerbusen, um einen Felsen herum, der auf seinem höchsten Gipfel die Burg Akropolis trug, welche nach dem Namen ihres Erbauers auch Cecropia genannt wurde. Im Anfange des peloponnesischen Krieges hatte sie einen Umfang von etwa vier deutschen Meilen (174½ Stadien,) mit ungefähr 180,000 Einwohnern. Die Straßen der Stadt waren meist enge und krumm, die Wohnhäuser,

¹⁾ Ἀκτὴ die Küste, und hievon ἀκτινὴ sc. γῆ, t. i. Küstenland.

wie gewöhnlich im Alterthume, klein und einfach; und nur in den öffentlichen Gebäuden, in den Tempeln, Theatern, Säulengängen u. zeigte sich die Pracht und die Kunst der Athener. Die herrlichsten Werke der Baukunst waren in der Burg zusammengebrängt. Zwei lange, feste Mauern führten zu den drei Häfen Piräus, Phaléron und Munychia und verbanden diese mit der Stadt. Die beiden ersten bildeten mit ihren öffentlichen Plätzen, Märkten, Tempeln und mit dem Handelsgewühle, das sie belebte, eine eigene Stadt. Unter den vielen Gemeinden (*δημοί*) Attikas, deren Zahl etwa hundert und siebenzig war, sind die merkwürdigsten: Eleusis, (jetzt Leysina) wo die geheimnißvollen Feste der Göttin Demeter oder Ceres gefeiert wurden; Marathon, nur fünf Stunden von Athen, wo zuerst die Perser geschlagen wurden; Laurium wegen seiner Silbergruben; ferner Deceläa, Acharnä und Phyle.

III. Südgriechenland oder Peloponnes.

Den südlichsten Theil von Griechenland bildet der Peloponnes, das heutige Morea. Diese große, in der Gestalt eines Platanusblattes ¹⁾ sich ausbreitende Halbinsel wird vom jonischen und mittelländischen Meere umflossen. Nur nördlich hängt sie durch die etwa eine Meile breite Landzunge oder den Isthmus von Korinth mit Hellas zusammen. An der westlichen Seite des Isthmus breitet sich der große korinthische (jetzt Golf von Lepanto), an der östlichen der saronische Meerbusen (jetzt Golf von Egina) aus. Gebirge bedecken, einige Küstenstriche abgerechnet, die ganze Halbinsel. Den Kern und den Mittelpunkt des Landes bildet Arkadien.

1. Arkadien ist ringsum von hohen Bergen eingeschlossen und von Flüssen und Bächen, die nach allen Richtungen herunterströmen, reich bewässert. Die anmuthigen Thäler dieser Schweiz des Alterthumes waren fast nur von Hirten und Zägern bewohnt, welche in natürlicher, patriarchalischer Einfachheit ein harmloses Leben bei fröhlichem Gesange und Tanze führten.

¹⁾ Daher auch der Name Morea, welche die Halbinsel erst von den Venetianern erhalten hat.

Als rüstige Bergbewohner traten sie auch wohl, gleich den Schweizern, um Sold in fremde Kriegsdienste. Im Felsenringe ihrer Gebirge bewahrten sie lange die einfache Sitte der Väter. Arkadien ist das Land poetischer Sage und wird in den Gesängen alter und neuer Dichter vielfach gefeiert. Lange blieb es ohne Städte; erst spät wurden einzelne Flecken zu dem Range derselben erhoben, oder auch wohl neue angelegt. Zu den merkwürdigsten gehören: Tegea, aus acht bis neun Flecken zu einer Stadt vereinigt, deren Ruinen man noch eine Meile von dem heutigen Tripoliza findet; Mantinea (jetzt Paläopolis), berühmt durch den Sieg und Tod des Epaminondas; Orchomenus, in der Nähe des jetzigen Kalpaki, und Megalopolis, das erst im Jahre 367 vor Chr. auf den Rath des Epaminondas gegründet und zur Hauptstadt erhoben wurde. Dieses war auch der Geburtsort des Geschichtschreibers Polybius. — Um Arkadien herum lagen wie in einem Kranze sieben Landschaften, fast alle von Flüssen durchströmt, die sich von seinen Höhen ergossen; im Süden das Heldenland Lakonien.

2. Lakonien läuft südlich in zwei Landspitzen aus; die östliche bildet das Vorgebirge Malea, die westliche das Vorgebirge Tánarum, und der von beiden eingeschlossene Meerbusen heißt der lakonische. Das Land ist rauh und gebirgig, jedoch sehr bevölkert. Der Hauptfluß ist der Eurotas (jetzt Basilipotamo), dessen klares Wasser durch zahlreiche Schwäne belebt wurde, und dessen Ufer mit Myrthen und Lorbeer geschmückt waren. Am rechten Ufer desselben, am Fuße des Berges Taygetus, lag das berühmte Sparta oder Lacedämon, dorfsähnlich gebauet, ohne Mauern, ohne Thore; aber herrschend über das ganze Land. Wohl an Größe, aber nicht an Pracht konnte es sich mit anderen griechischen Städten messen. Jetzt liegt in der Nähe seiner Trümmer, welche vom Landvolke Paläochori (alter Ort) genannt werden, die Stadt Mistra. Außer dem herrschenden Sparta haben hier nur wenige Orte geschichtliche Bedeutung erhalten. Gythium wurde später als der Hafen von Sparta betrachtet; Sellasia ist merkwürdig geworden durch eine große Schlacht unter seinen Mauern, Amyklä durch das Heiligthum des Apollo, Tánarum durch den mythischen Sänger Arion, der hier vom Delphin an's Land

stieg, Helos durch sein Unglück. — Im Westen und Norden trennte der Taygetus Lakonien von

3. **Messenien.** Dieses Land war sehr fruchtbar, reich an Getreide, aber immer unglücklich durch die Nähe des feindseligen Sparta, gegen dessen Angriffe die angelegten Festen keinen dauernden Schutz gewährten. Berühmt sind die Bergfesten Ira und Ithöme, die man wohl die beiden Hörner des Peloponnes nannte, an denen man den Stier festhalten müsse, um ihn zu händigen. Steniklarus war die Residenz der älteren messenischen Könige; später wurde Messene (das heutige Maurosati) zur Hauptstadt des Landes erhoben und von Epaminondas stark befestiget. Westlich von Messene, am Meere, lag Pylos mit einem durch die nahe liegende Insel Sphakteria gebildeten Hafen; südwärts am Meere Methone, das heutige Modon.

4. **Elis.** Westlich von Arkadien, angrenzend an Messenien, lag das fruchtbare, einem Lustgarten gleiche Elis, in drei Abtheilungen: das waldige Triphylia im Süden, mit Pylos (Navarino), der Vaterstadt des alten Nestor; das tiefe Elis im Norden, vom Peneüs durchflossen, mit der Stadt Elis, die der Landschaft ihren Namen gab; und in der Mitte Pisatis, das seinem Namen von der Hauptstadt Pisa, am Alpheüs, führt. In der Nähe derselben lag die geheiligte Thalebene Olympia mit dem Nationalheiligtume des olympischen Zeus, Olympia, bei welchem alle vier Jahre die berühmten olympischen Spiele gefeiert wurden.

5. **Achaja.** Über Elis weg, am korinthischen Busen, dehnte sich diese Landschaft aus, welche ursprünglich „Agiälea“ d. i. Uferland, dann von seinen Bewohnern „Jonien“ und endlich von den eingewanderten Achäern „Achaja“ hieß, ein Name, unter welchem zuletzt ganz Griechenland als Provinz unter die Herrschaft der Römer kam. In derselben lagen zwölf Ortschaften, unter denen Dyme (jetzt Kaminiça), Pharä, Paträ und Agium die bedeutendsten sind, und die, unter sich verbündet, in den letzten Tagen der nachmalige Stützpunkt der altgriechischen Freiheit wurden.

6. **Sicyon.** Das kleine Gebiet dieser uralten Stadt (jetzt Basilika) trennte Achaja von Korinth.

7. **Korinth.** Die gleichnamige Hauptstadt des Landes hieß früher Ephyra, jetzt Kordos oder Gereme. Sie liegt am Isthmus, welcher den Peloponnes mit dem festen Lande verbindet. Sie war eine der reichsten und schönsten Städte Griechenlands. Ihre für den Handel ausgezeichnete Lage unweit zweier Meere, machte sie lange zum Mittelpunkt des griechischen Verkehrs. Am saronischen Meerbusen hatte sie zwei Häfen Kenchreä (jetzt Kechris) und Schönus; am korinthischen den Hafen Lechäum, welcher mit der Stadt durch Mauern verbunden war. Auf einer Anhöhe bei der Stadt lag die Burg Akrokorinth. Von der großen Pracht der Gebäude in Korinth zeugt noch die nach ihr benannte „korinthische Säulenordnung.“²⁾

8. **Argolis.** Von Korinth abwärts, längs der Küste von Attika, zieht sich eine Landzunge in südöstlicher Richtung zwölf Meilen weit in das Meer hinein und endiget sich mit dem Vorgebirge Scylläum (Cap Skylli). Diese Landzunge führt von der Hauptstadt Argos den Namen Argolis. Nauplia (jetzt Napoli di Romania), die Hafenstadt von Argos; Mycenä, der Königssitz des Agamemnon; Tiryns, Sitz des Perseus; Trözene (jetzt Damala), an der nördlichen Grenze der Halbinsel; ferner Epidaurus, berühmt durch den Tempel und den Dienst des Asklepius und die beiden Flecken Lerna, am Iernäischen See, bekannt durch die vielköpfige Hydra, und Nemëa durch die dem Zeus hier gefeierten Spiele, sind die denkwürdigsten Namen der argolischen Städte.

IV. Griechische Inseln.

Das oben beschriebene feste Land ist mit einem Kranze von Inseln umgeben, die, allmählig von Griechen besetzt, auch als Theile ihres Landes betrachtet wurden. Mehrere von diesen liegen nahe an den Küsten, theils im jonischen, theils im ägeischen Meere. Unter den östlichen Küsteninseln im jonischen Meere sind die merkwürdigsten: Korcyra (jetzt Korfu), der Küste von

²⁾ Wegen des großen Kostenaufwandes, den das Leben in dieser Stadt erforderte, kam bei den Römern das Sprichwort auf: non cuius civi contingit adire Corinthum.

Epirus gegenüber. Die gleichnamige Hauptstadt war eine Kolonie der Korinther. Bei Homer kommt diese Insel unter dem Namen Scheria vor, als Sitz der reichen, üppigen Phäaken, mit der kunstgeschmückten Residenz des Königs Alkinous. — Leukadia von dem weißen Kalkboden so genannt (jetzt St. Maura), Akarnanien gegenüber, anfangs eine Halbinsel, dann durch die von den Korinthern unternommene Durchgrabung des Isthmus, eine Insel, mit der Stadt und dem Vorgebirge Leutas. — Ithaka (jetzt Ithaki), eine kleine Felseninsel, einst das Reich des Ulysses, der auf einem Abhange des Berges Neritos seinen Wohnsitz hatte. — Cephallenia (jetzt Cephalonia) früher Samos oder Same genannt, Ithaka gegenüber, die größte in diesem Inselreiche. — Zakynthus (jetzt Zante) Elis gegenüber, die Mutterstadt von Sagunt in Spanien. — Sphacteria, eine längliche, schmale Insel an der messenischen Küste, vor dem Hafen von Pylos gelegen. Südlich von Lakonien liegt die Insel Cythera (jetzt Cerigo), wo die Aphrodite (Anadyomene), die hier dem Schaume des Meeres entstieg sein soll, besonders verehrt wurde. Diese Inseln bilden jetzt einen Freistaat, unter dem Namen: „Vereinigte Staaten der jonischen Inseln.“

An der Westküste, im saronischen Meerbusen, liegt die felsige Agina, einst die Nebenbuhlerin Athens; und Salamis (jetzt Soloni), an dessen Namen sich der Ruhm der griechischen Flotte knüpft. Längs den Küsten von Attika und Böotien bis Thessalien hinauf breitet sich die schöne und fruchtbare Insel Euböa, das heutige Negropont, aus, vom festen Lande nur durch eine schmale Meerenge geschieden, welche da, wo sie der böotischen Küste gegenüber am schmalsten ist, den Namen Eurypus führt. Von ihren herrlichen Triften hat die Insel den Namen Euböa erhalten. ¹⁾ Chalcis (jetzt Egrippo) und Eretria, (jetzt Rocco) sind ihre bedeutendsten Städte. Nördlich läuft Euböa in das Vorgebirge Artemisium aus, bei welchem sich die griechische Flotte zum ersten Male mit der persischen maß. — Östlich von Euböa liegt die Insel Skyros (jetzt Sciro); neben Thessalien Scyathus und Halonēsus; wei-

¹⁾ Aus *eu* gut oder reich, und *βοῦς* oder *βως* Rind, also reich an Rindern.

ter nördlich Thasos, Imbros, Samothrace und Lemnos. Die letzte, jetzt Limno, auch Stalimene genannt, hatte ehemals viele Vulkane und Bergwerke, weshalb die Mythologie den Wohnsitz des Vulkan (Hephästus) und der Cyclopen hieher verlegte.

Allein diese Küsteninseln sind bei weitem nicht die einzigen. Das ägeische Meer oder der Archipelagus ist bis nach den Küsten von Asien hin mit Inseln wie übersät; darum auch nennen die Türken dieses Meer Adalar-Denghisi, d. i. Inselmeer. In diesem Labyrinth von Inseln finden wir zwei besondere Gruppen, von denen die westlichen Cykladen oder im Kreise (*κύκλος*) liegende, die östlichen Sporaden oder zerstreut liegende (von *σποράς*, *σπείρω*) genannt wurden. Welche Inseln aber genau zu der einen, welche zu der anderen gerechnet werden müssen, darüber waren selbst die Alten nicht einig. Den Mittelpunkt der Cykladen bildet Delos (jetzt Dili), eine kleine, felsige Insel, die dem Apollo geheiligt war. Um sie herum liegen unter anderen: Paros, berühmt durch seinen Marmor, Keos, (jetzt Zia), und Naxos, die größte und fruchtbarste von allen. Unter den Sporaden sind die wichtigsten: Thera (Santorin), Scyros (Sciro) und Amorgos (Amorgo).

Unter den einzeln liegenden größeren Inseln sind die merkwürdigsten Kreta und Cypern. — Kreta (Kandia), die Königin der griechischen Inseln, war reich an Wein, Öl, Getreide und Südfrüchten jeder Art. Sie ist von einer Gebirgskette durchzogen, unter deren Gipfeln der Ida und Dikte die bekanntesten sind. Auf dem Ida war der Mythe zufolge Zeus selber erwachsen. Schon früh freueten sich die Bewohner der Ordnung und Sicherheit, als Folge der strengen Gesetze ihres Königes Minos. Der Sage nach war die Insel mit hundert Städten bedeckt und wurde deshalb „Hekatompolis“ genannt. Die bedeutendsten Städte waren Knossos mit dem berühmten Labyrinth, einem Werke des Künstlers Dädalus; ferner Gortya und Cydonia (Canea). — Cypern (Kibris), gleichmäßig wie Kreta durch seine Lage begünstigt und durch den fortwährenden Einfluß der benachbarten Phönizier, welche früher die Herren dieser Insel gewesen waren, civilisirt, galt im Alter-

thume für eine der fruchtbarsten und reizendsten Inseln auf der Welt. Sie war deshalb auch der Venus (Aphrodite), der Göttin der Schönheit, vorzüglich heilig. Salamis, Paphos und Citium sind hier die merkwürdigsten Städte.

Auch den ganzen Küstenstrich von Kleinasien entlang erhob sich eine Insel nach der anderen. Die bedeutendsten unter denselben waren: Lesbos, mit der Stadt Mytilene (Castro), dem gefeierten Geburtsort des Dichters Alcäus und der Dichterin Sappho, und mit der Stadt Methymna (Molivo). Nach ihrer Hauptstadt wurde die Insel später „Mytilene“, und daher auch jetzt noch Metelino genannt. — Chios (Skio), südlich von Lesbos, an der jonischen Küste, von Homer gewöhnlich „die weinreiche“ genannt. — Samos, noch südlicher, das Vaterland des Philosophen Pythagoras. — Kos (Stanko), der Geburtsort des Malers Apelles und des Arztes Hippokrates. — Rhodus, die Roseninsel (ῥόδον), eine im Alterthume durch Seemacht, Handel und Wissenschaft ausgezeichnete Insel, auf welcher der Dichter Antiphänes geboren wurde. Den Hafen der gleichnamigen Hauptstadt zierte eine Zeitlang der siebenzig Ellen hohe Kolos des Sonnengottes, ein Meisterwerk des Chares.

Im Ganzen bieten diese in den griechischen Gewässern liegenden Inseln dieselben Reize da, wie die meisten Landschaften des Festlandes, indem der blaue Himmel, die reine milde Luft, der malerische Wechsel der Gegenden den Sinn für das Schöne weckte und den Reiz des Lebens erhöhte.

§. 3. Eintheilung und Übersicht der griechischen Geschichte.

Die ältere Geschichte der Griechen zerfällt in die beiden Haupttheile vor und nach den Perserkriegen. Der erstere ist mehr oder weniger mythisch oder fabelhaft, der zweite historisch. Jedoch können diese beiden Hälften nach wichtigen und einflussreichen Begebenheiten wieder in mehre besondere Theile zerlegt und überhaupt folgende fünf Perioden füglich aufgestellt werden.

Erste Periode. Von den ältesten Zeiten bis zur Einwanderung der Dorer in den Peloponnes, 1104 vor Chr. — Das mythische Zeitalter.

Während dieser ganzen Periode ist die Geschichte noch äußerst dunkel und unzusammenhängend, in uralte Dichtungen und Sagen gebüllt. Die einzelnen Volkstämme leben noch zerstreuet und sind wenig oder gar nicht mit einander verbunden. Das Göttliche hat sich noch nicht rein vom Menschlichen geschieden, und die Ersten im Volke bringen ihr Geschlecht mit den Göttern in Verbindung. Die Großthaten der Helden und ihre abenteuerliche Schicksale bilden einen reichen, durch Dichter verschönerten Sagenkreis.

Zweite Periode. Von der Einwanderung der Dorer in den Peloponnes bis auf die Kriege mit den Persern (1104—500 v. Chr.). — Das mythisch-historische Zeitalter.

Dieses ist die Zeit der griechischen Staatenbildung. In Folge der großen Bewegung sind viele von den alten Königshäusern erloschen; in der neuen Gestaltung der Verhältnisse erheben sich mächtig Sparta und Athen, beide durch große Gesetzgeber gekräftigt und bilden die Grundpfeiler, an welchen das übrige griechische Staatsleben sich fortrankt. Hier ist der Boden allerdings viel historischer, jedoch noch theilweise bedeckt mit den bunten Erzeugnissen einer schöpferischen Phantasie. Aber mehr und mehr lüftet sich der mythische Schleier, und ein helleres Licht geht über das Leben der griechischen Völker auf. Mit der folgenden Periode beginnt deshalb auch das eigentliche historische Zeitalter.

Dritte Periode. Vom Anfange der Perserkriege bis zum Anfange des peloponnesischen Krieges (500—431 v. Chr.) — Griechenland im Kampfe mit den Barbaren.

Die Gesamtkraft des Volkes entwickelt sich in diesem langwierigen Kampfe. Der glorreiche Ausgang desselben steigert das Nationalgefühl, und Künste und Wissenschaften entfalten sich zu einer seltenen Blüthe. Diese Zeit bis zum peloponnesischen Kriege ist der Höhepunkt der griechischen Geschichte sowohl in politischer als wissenschaftlicher Beziehung.

Vierte Periode. Vom Anfange des peloponnesischen Krieges bis zur Schlacht bei Chäronäa, oder bis zum Untergange der griechischen Selbstständigkeit (431—338 v. Chr.). — Griechenland im Kampfe mit sich selbst.

Eifersucht zwischen den beiden Hauptstaaten, Athen und Sparta, ruft ganz Griechenland gegen einander in die Waffen. In langwierigen, verheerenden Bürgerkriegen schwächt sich die Nationalkraft; griechisches Leben und griechischer Sinn entartet. Das Volk selbst sinkt immer tiefer von seiner politischen und wissenschaftlichen Höhe hinab und verliert zuletzt seine Selbstständigkeit.

Fünfte Periode. Von der Schlacht bei Chäronäa, bis zur Unterjochung Griechenlands durch die Römer (338—146 v. Chr.). — Griechenland unter der Fremdherrschaft.

Das entartete Griechenland kommt zunächst unter die Herrschaft der Macedonier, dann mit diesen, nach vielfacher Verwirrung im Inneren und Kriegen nach Außen, unter die Herrschaft der Römer. Es ist dieses die Zeit der Schmach und der Unterjochung. Nur zuweilen noch erhebt sich die Nationalkraft und erinnert durch glänzende Thaten an eine schönere Vorzeit; aber diese Thaten sind gleichsam nur die letzten krampfhaften Zuckungen eines mit dem Tode ringenden Kranken. Die uralte Freiheit und Herrlichkeit der Nation ist dahin.

* Die späteren Schicksale des griechischen Volkes bis zu seiner politischen Wiedererhebung sollen am Schlusse in einer kurzen Übersicht angegeben werden.

§. 4. Die vorzüglichsten Quellen und Hilfsmittel.

Die ersten Nachrichten, welche wir über die Kindheit einer Nation haben, sind in der Regel nur Sagen, die sich mit der Zeit gleichsam vererben und bald unwillkürlich bald absichtlich in ein dichterisches Gewand hüllen. Solche Sagen sind um so mannigfaltiger und um so romantischer, je phantasierreicher das

Volk selbst ist, von welchem sie ausgehen. Ihnen allen liegt gewiß etwas Wahres zum Grunde; aber es hält äußerst schwer, aus dem bunten Gemenge der Schalen den eigentlichen historischen Kern herauszufinden.

Einen reichen Sagenkreis fand auch der jonische Sänger Homer, ¹⁾ der etwa um das Jahr 1000 vor Chr. lebte, bei seiner Nation vor. Diesen hat er in zwei großen Epopöen, in der Iliade und Odyssee, bearbeitet; und beide Werke sind als die ältesten Quellen zu betrachten, aus denen wir noch jetzt nähere Nachrichten über das Kindesalter der Griechen, über das sogenannte heroische Zeitalter, schöpfen können. Eine Reihe nachfolgender Sänger bearbeitete denselben Mythenkreis. Sie sind unter dem Namen der kyklischen Dichter (*κυκλικοί*) bekannt, von ihren Werken aber ist nur wenig noch vorhanden. Etwa zweihundert Jahre nach Homer lebte Hesiod, der zwar in Kyme in Kleinasien geboren, aber frühzeitig nach Astra in Böotien ausgewandert war. In seinem Gedichte „Werke und Tage“ (*Ἔργα καὶ ἡμέραι*) finden sich anziehende Schilderungen der Griechen in ihrer Kraft und Einfalt. An seine „Theogonie“ (*Θεογονία*), einen Versuch, die einzelnen durch Tradition überkommenen Götter- und Heldenmythen zu einer Gesamtdarstellung zu vereinigen, schließen sich zwei andere Stücke, „der Katalog der Frauen“ (*Κατάλογος γυναικῶν*) und „der Schild des Herakles“ (*Ἄσπις Ἡρακλέους*). Mit der Zeit fing man auch an, kurze Verzeichnisse über Könige und Magistrate zu machen. Wichtige Begebenheiten wurden in Holz und Stein gehauen und als Weihgeschenke in Tempeln niedergelegt. Diejenigen, welche solche Sagen (*λόγοι*) aufschrieben, wurden Logographen genannt. Sie bildeten den Übergang von der Mythographie zur Historie. Zu ihnen gehören unter andern Hekataeus und Kadmus aus Milet (520 v. Chr.), Akusilaus

¹⁾ Römer und Griechen preisen seine Vorzüge: Vell. Patere. I. 5. Clarissimum deinde Homeri illuxit ingenium sine exemplo maximum, qui magnitudine operum et fulgore carminum solus appellari Poeta meruit, in quo hoc maximum est, quod neque ante illum, quem ille imitaretur, neque post illum, qui eum imitari posset, inventus est etc. Vergl. Quint. Inst. orat. XI. — Cic. Tusc. I. 32. — Horat. Art. 74 u. 401. — Strab. I. 2 etc.

aus Argos, Hellanikus aus Mitylene, deren Sammlungen jedoch größtentheils untergegangen sind. Erst mit Herodot, der im Jahre 484 zu Halikarnas in Karien geboren wurde, beginnt die eigentliche Geschichtschreibung. ²⁾ Um den gegen das welt-herrschende Volk der Perser glorreich geführten Freiheitskampf von Grund aus erzählen zu können, bereisete er die wichtigsten Länder der damals bekannten Erde und stellte dann die Begebenheiten von dem Zeitalter des Iydischen Königes Gyges bis zur Flucht des Xerxes aus Griechenland, einen Zeitraum von 220 Jahren, in einem Werke von neun Büchern einfach und treu dar. Da er aber noch einer Zeit angehörte, in welcher die ruhmwürdigen Mythen und Sagen des Alterthumes im geheiligten Andenken waren und dazu in einem Lande lebte, das so reich an griechischen Mythen war; so konnte es nicht fehlen, daß auch von Herodot noch manche Nachrichten überliefert wurden, die den Stempel einer mythisch-poetischen Zeit unverkennbar an sich tragen. Das Höchste in historischer Kritik und Bestimmtheit hat der Athener Thucydides geleistet (470–402 vor Chr.). Dieser, als Staatsmann und Krieger gleich ausgezeichnet, schrieb eine Geschichte des peloponnesischen Krieges, und zwar der ersten ein und zwanzig Jahre desselben, in acht Büchern. Sein Werk bleibt durch den tiefen Blick in die inneren Staatsverhältnisse, durch die musterhafte Darstellung der Ursachen der einzelnen Ereignisse und deren Folgen, für alle Zeiten Muster der Specialgeschichte. Die Einleitung ist noch besonders wichtig für die älteste Geschichte Griechenlands. Wie Herodot im Ganzen mehr episch ist, so ist Thucydides mehr dramatisch. ³⁾ Nach ihm wird die Zeitgeschichte immer fortgesetzt, aber keiner seiner Nachfolger gleicht ihm an Genauigkeit, Umsicht und Treue der Darstellung. An ihn reiht sich zunächst der Athener Xenophon (444–355 vor Chr.), der in seiner „Hellenika“

²⁾ Cicero (de leg. I. 1.) nennt ihn deshalb Pater historiae. Vergl. Cic. de Orat. II. 12.

³⁾ Zwischen ihm und Herodot zieht Quintilian (Inst. orat. X. 1.) folgende Parallele: Densus et brevis et semper instans sibi Thucydides; dulcis et candidus et fusus Herodotus: ille concitatis, hic remissis affectibus melior: ille concionibus, hic sermonibus: ille vi, hic voluptate etc. Vergl. Cic. de orat. II. 13 etc.

eine Fortsetzung der Geschichte des Thucydides bis zur Schlacht bei Mantinea (362) liefert, und in seiner „Anabasis“ den Feldzug des jüngeren Cyrus gegen den königlichen Bruder Artarerres, und den Rückzug der zehntausend Griechen unter seiner eigenen Anführung beschreibt. An die Anabasis schließen sich zwei Abhandlungen, die eine über den König Agésilas, die andere über den König Hiero.⁴⁾ Ein allgemeines, zusammenhängendes Geschichtswerk lieferte zuerst Ephoros, ein Schüler des Isokrates (340 v. Chr.). Er begann mit der dorischen Wanderung und setzte die Geschichte fort bis auf Philipp, König von Macedonien. Leider haben sich von diesem Werke nur wenige Bruchstücke bei Strabo, Diodor u. A. erhalten. Auch von dem vielgerühmten Werke des Theopomp aus Chios (378 vor Chr.) ist nur Weniges übrig. Die beiden letztgenannten Werke hat vorzüglich Diodor aus Agrinum auf Sicilien, der im Zeitalter des Augustus lebte, in seiner „historischen Bibliothek“ benutzt, welche in 40 Büchern die Geschichte aller Völker bis auf Cäsar's gallischen Krieg behandelt. Von diesem Werke besitzen wir noch das 1. bis 5. und das 11. bis 20. Buch. Vom 11. Buche ab bis zum Ende des 15. ist Diodor neben Herodot, Thucydides und Xenophon eine Hauptquelle, und sein 16. Buch für den Zeitraum von 362—336 neben den Reden des Demosthenes und Äschines fast die einzige Quelle. Wichtig sind auch Plutarch, aus Tharonea in Bötien (100 vor Chr.), der in seinen vier und vierzig Biographien und Parallelen berühmter Griechen und Römer sehr schätzenswerthe Beiträge für die Geschichte liefert; und Pausanias, aus Cäsarea in Cappadocien (100 nach Chr.), der uns eine treffliche Beschreibung seiner Reise durch Griechenland hinterlassen hat, in welcher er die einzelnen Provinzen hauptsächlich in archäologischer Hinsicht darstellt.

Diese sind die vorzüglichsten Schriftsteller des Volkes selbst, mit dessen Geschichte wir uns beschäftigen. Übrigens versteht es sich von selbst, daß für die Erforschung derselben alle grie-

⁴⁾ Über die Anmuth seiner Schreibart bemerkt Cicero (orat. 19. §. 62.) Xenophontis voce Musas quasi locutas ferunt; und Quintilian (X. 1.) ipsum finxisse sermonem Gratiae videntur.

griechischen Schriftsteller mehr oder weniger als Quellen zu betrachten sind; denn auch Redner, Dichter, Philosophen und Grammatiker liefern manches, was für sie höchst wichtig und interessant ist. Auch bei mehreren römischen Schriftstellern finden wir schätzenswerthe Beiträge, so bei Justin in seinem Auszuge des Trogus Pompejus, und bei Corn. Nepos in seinen Lebensbeschreibungen berühmter Feldherren.

Unter den neueren Bearbeitern der griechischen Geschichte zeichnen sich die Engländer aus, insbesondere

A. Goldsmith, Geschichte von Griechenland, übersetzt von Ch. Dan. Beck. Leipz. 1792.

Will. Robertson, Geschichte von Altgriechenland. Lond. 1772.

Will. Mitford, Geschichte von Griechenland, übersetzt von Eichstädt. Leipz. 1802—1808.

John Gillies, Geschichte von Altgriechenland, übersetzt von Blankenburg. Leipz. 1787—1797.

Con. Thirlwall, Geschichte von Griechenland, übersetzt von Schmitz. Bonn 1840.

Georg Grote, Geschichte Griechenlands, übersetzt von W. Meißner. Leipz. 1850—53.

Auch die deutschen Gelehrten haben in neuerer und neuester Zeit die griechische Geschichte, sowohl im Ganzen, als auch besonders in ihren einzelnen Theilen, mit rühmlichem Erfolge bearbeitet. Von den vollständigen Geschichtswerken können unter anderen genannt werden:

J. Gottf. Eichhorn, Antiqua historia, ex ipsis veterum scriptorum Graecorum narrationibus contexta. Lips. 1811—1813.

F. W. Gödike, Geschichte der Griechen. Berlin 1822.

B. F. Schubert, Geschichte der Griechen, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Neustadt 1822.

F. K. Kraft, Handbuch der Geschichte von Altgriechenland. Neutlingen 1823.

Th. Ziegner, Geschichte der Hellenen. Brandenburg 1824.

G. Graff, Geschichte Griechenlands, seiner einzelnen Staaten und Kolonien. Mainz 1828 und 1841.

- H. G. Plaf, Geschichte des alten Griechenlands. Leipzig 1831—34. 3 Bde.
- J. W. Zinkeisen, Geschichte Griechenlands. Leipzig 1832.
- J. L. C. Rampe, Handbuch der griechischen Geschichte. Neuruppin 1834.
- C. Ramshorn, Geschichte der Hellenen, ihrer Verfassungen und Cultur. Leipzig 1836.
- K. H. Weise, das alte Griechenland. Quedlinburg und Leipzig 1836.
- F. Fiedler, Geographie und Geschichte von Altgriechenland und seinen Colonien. Leipzig 1843.
- G. Pfizer, Geschichte der Griechen. Stuttgart 1847.
- K. Köhnhorn, Geschichte der Griechen. Reife 1848.